

Englisch und Deutsch – eine linguistische Analyse der Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Dialogmerkmalen

Livia Qian



Institutionen för slaviska och baltiska språk, finska, nederländska och tyska
Akademiskt skrivande, 4,5 hp
Tyska II, VT24

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und Frageformulierung	2
2	Hintergrund	2
2.1	Die Sprachfamilie	2
2.2	Konversations- und Dialogmerkmale	3
2.2.1	Sprecherwechsel	3
2.2.2	Vokalisierungen	4
2.2.3	Fragen	5
3	Methode	5
4	Analyse und Ergebnisse	6
4.1	Dialog- und Äußerungslänge	6
4.2	Lachen	6
4.3	Atemholen	6
4.4	Füllwörter	6
4.5	Backchannel-Signale	6
4.6	Fragen	8
4.6.1	Offene Fragen	8
4.6.2	Alternativfragen	8
4.6.3	Fragen, die mit Ja oder Nein beantwortet werden können	8
4.7	Überlappungen und Unterbrechungen	8
4.8	Pausen	9
5	Diskussion	9

1 Einleitung und Frageformulierung

Die persönliche Kommunikation ist ein wichtiger Faktor der Informationsvermittlung und der sozialen Interaktion. In den meisten Fällen kommunizieren Menschen über die Semantik einer Sprache, aber es gibt viele andere Faktoren, die ebenso wichtig sind. Nonverbale Zeichen wie Blick, Gesten und Körpersprache können die Emotionen, die Einstellung, die Absicht und die Persönlichkeit sowohl des Sprechers als auch des Zuhörers signalisieren. Darüber hinaus ist es auch wichtig, wie und wann Wörter ausgesprochen werden, da unter anderem Intonation, Geschwindigkeit und Tonhöhe die Dynamik zwischen Menschen beeinflussen. Es gibt Phänomene, die nur zwischen mehreren Menschen auftreten, da sie nicht bei den einzelnen Personen beobachtet werden können. Diese Phänomene sind weniger erforscht als Sprachen an und für sich, rücken aber heutzutage immer mehr in den Fokus.

In diesem Aufsatz analysiere ich die wesentlichen Unterschiede in den gesprochenen Dialogphänomenen, die in den beiden wichtigsten germanischen Sprachen beobachtet werden können: Englisch und Deutsch. Ich beschränke den Bereich auf Dialoge zwischen zwei Personen, da Mehrparteiengespräche wesentlich komplexer sind, aber immer noch auf dem gleichen Dialogphänomen basieren. Ich analysiere gezielt Aspekte wie Pausen, Atemholen, Sprecherwechsel, Füllwörter und den Einsatz von Fragen. Das Hauptaugenmerk liegt darauf, die bemerkenswertesten Unterschiede zwischen den beiden Sprachen zu beschreiben und herauszufinden, welche Aspekte die Dynamik von Dialogen am meisten beeinflussen. Gibt es wesentliche Unterschiede? Wenn ja, welche sind das?

Der Aufsatz besteht aus folgenden Teilen: Im Abschnitt „Hintergrund“ (2) spreche ich über die Gemeinsamkeiten zwischen Englisch und Deutsch sowie die grundlegenden Merkmale von Dialogen. Im Abschnitt „Methode“ (3) erwähne ich den Datensatz und die Methode, die ich für meine Analyse verwendet habe. Im Abschnitt „Analyse und Ergebnisse“ (4) präsentiere ich die Analyse der oben genannten Dialogaspekte und die Ergebnisse, die ich sowohl für Englisch als auch für Deutsch erhalten habe. Abschließend diskutiere ich im Abschnitt „Diskussion“ (5) meine Ergebnisse und ziehe Schlussfolgerungen in Bezug auf die formulierte Frage.

2 Hintergrund

2.1 Die Sprachfamilie

Germanische Sprachen, eine Untergruppe der indogermanischen Sprachen, bilden eine der bedeutendsten Sprachfamilien in Europa. Sie kommen hauptsächlich in West- und Nordeuropa vor, haben sich aber durch Auswanderung und Kolonisierung auch in andere Teile der Welt ausgebreitet. Zu den westgermanischen Sprachen gehören drei der am häufigsten gesprochenen germanischen Sprachen: Englisch (rund 373 Millionen Muttersprachler¹), Deutsch (100 Millionen) und Niederländisch (25 Millionen). Unmittelbar dahinter folgen Schwedisch (11 Millionen, hauptsächlich in Schweden und Finnland gesprochen), Afrikaans (7 Millionen, hauptsächlich Südafrika) und Dänisch (5,5 Millionen, Dänemark und die Färöer-Inseln). Die am häufigsten gesprochenen germanischen Sprachen fungieren sowohl weltweit (Englisch) als auch innerhalb Europas (Deutsch) als Verkehrssprache.

Es wird angenommen, dass diese Sprachen aus derselben Sprache stammen, von der eine rekonstruierte Version als Proto germanisch bezeichnet wird. Es gibt viele scheinbare Ähnlichkeiten auf allen Ebenen (Phoneme, Morpheme, Semantik, Syntax). Zu den offensichtlichsten Ähnlichkeiten gehören die Wortreihenfolge

¹https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_meistgesprochenen_Sprachen

und Lautverschiebungen.

Die Unterschiede im Wortschatz liegen hauptsächlich darin, dass es im Englischen aufgrund der stärkeren historischen Verflechtung mit den jeweiligen Ländern viele französische, lateinische und andere Lehnwörter gibt, während im Deutschen und anderen bedeutenden germanischen Sprachen viele klassische germanische Wörter erhalten geblieben sind. Einige Beispiele sind *Frage* (Deutsch), *fråga* (Schwedisch) und *vraag* (Niederländisch und Afrikaans); *Versicherung* (Deutsch), *försäkring* (Schwedisch), *verzekering* (Niederländisch) und *versekering* (Afrikaans); sowie *das hohe Haus* (Deutsch), *det höga huset* (Schwedisch), *het hoge huis* (Niederländisch), *die lang huis* (Afrikaans) und *the tall house* (Englisch) – letzteres Beispiel wird beispielsweise von Kuhn (1955) erwähnt. Der französische Einfluss auf das Englische ist an den ersten beiden Wörtern erkennbar: *question* (Englisch) und *question* (Französisch) sowie *insurance* (Englisch) und *assurance* (Französisch). Es ist zu beachten, dass das Deutsche historisch gesehen Einfluss auf viele andere germanische Sprachen hatte, was bedeutet, dass Wörter ähnlich sein können, auch wenn sie früher voneinander abweichen.

2.2 Konversations- und Dialogmerkmale

Da der Hauptzweck jeder Sprache darin besteht, Informationen zu kommunizieren, ist die persönliche Interaktion zwischen zwei oder mehr Personen die häufigste Verwendung menschlicher Sprachen. Gespräche können sowohl *verbal* (vokalisierte Äußerungen) als auch *nonverbal* (z. B. Gesten, Blick und Körpersprache laut Poggi (2007)) geführt werden. Verbale Kommunikation geht über Worte und Phrasen hinaus, da dialektale Merkmale, Intonation, Prosodie, Atemholen, Sprecherwechsel sind alles im Spiel. Einige davon können nur beobachtet werden, wenn zwei Menschen aktiv miteinander interagieren: Lachen, Pausen, Überlappungen, Rückmeldungen, Fragen und Zögern. Diese werden normalerweise als gesprochene Gesprächsmerkmale bezeichnet, wenn sie zwischen Menschen auftreten und nicht nur Merkmale einer bestimmten Person sind.

Dabei ist zu beachten, dass die Dynamik eines Gesprächs sehr unterschiedlich ist, wenn das Thema frei ist (*unstrukturierte* oder englisch *open-domain*) und wenn die Sprecher versuchen, eine Aufgabe gemeinsam zu lösen (*aufgabenorientierte* oder englisch *task-oriented*). Es variiert auch je nach Art des Gesprächs. Das bedeutet, dass sich die zuvor genannten Aspekte ändern, wenn Menschen beiläufig reden, Brettspiele spielen, Interviews führen oder in einem Klassenzimmer sitzen.

2.2.1 Sprecherwechsel

Argyle (2013, S. 145–146) beschreibt *Sprecherwechsel* (auch Turn-Taking) und *Sprecherwechselpausen* wie folgt:

Wenn zwei oder mehr Menschen sich unterhalten, wechseln sie sich beim Sprechen ab, und normalerweise gelingt es ihnen, eine einigermaßen flüssig „synchronisierte“ Folge von Äußerungen zustande zu bringen, ohne den jeweils Sprechenden allzu häufig zu unterbrechen oder allzu lange zu schweigen. Wie gut ist diese Synchronisierung tatsächlich? Eine Kennzahl dafür ist die Länge der Unterbrechungen, die entstehen, wenn ein anderer das Wort ergreift, die sogenannten Sprecherwechselpausen (*switching pauses*). Solche Pausen sind durchschnittlich etwa 500 ms lang, also eine halbe Sekunde, allerdings häufig auch wesentlich kürzer. Wenn eine Pause 200 ms lang ist oder weniger – so kurze Pausen werden von etwa 50 Prozent der Zuhörer wahrgenommen –, spricht man von einem „fließenden Übergang“. Viele Sprecherwechselpausen sind kürzer als die normale Reaktionszeit von 150 bis 200 ms (Walke, 1982).

Dies deutet darauf hin, dass bei Pausen, die kürzer als die normale Reaktionszeit von etwa 200 ms sind, der Zuhörer bereits mit der Formulierung der Antwort beschäftigt ist, bevor der Sprecher zu Ende gesprochen hat. Dies geschieht relativ häufig, da das Ende von Sätzen in alltäglichen Gesprächen vorhersehbar ist und der Zuhörer bereits entschieden hat, was er sagen möchte.

Anschließend beschreibt Argyle (2013, S. 146) die Häufigkeit von *Wechseln*, *Unterbrechungen* und *Überlappungen*:

Eine andere Kennzahl für die Güte der Synchronisierung ist die Häufigkeit von Unterbrechungen, also dass ein Zuhörer dem Sprechenden ins Wort fällt. Der Anteil der Sprecherwechsel, bei denen überlappendes Sprechen vorkommt, variiert je nach Art der Unterhaltung – in studentischen Arbeitsgruppen sind es 10,6 Prozent, in Seminaren 34 Prozent, in politischen TV-Interviews 37 Prozent (Beattie, 1983). Allerdings bedeutet das nicht in jedem Fall, dass eine Person versucht, eine andere unter den Tisch zu reden. Die am häufigsten vorkommende Art von Unterbrechung sind „Überlappungen“ (wobei der zweite Sprechende schlicht zu früh zu reden anfängt), gefolgt von „einfachen Unterbrechungen“ (die nicht darauf abzielen, dem anderen das Wort abzuschneiden, beispielsweise Einwürfe wie „gut!“) und „Dazwischenreden“ sowie „schweigenden Unterbrechungen“ (der erste Sprechende hat den Satz nicht zu Ende gebracht, es findet kein überlappendes Sprechen statt) (Ferguson, 1977).

2.2.2 Vokalisierung

Argyle (2013, S. 145) definiert *Vokalisierungen* wie folgt:

Vokalisierungen [...] Dazu zählen Äußerungen wie „Aha“ und ähnliche Laute, die zeigen, dass man zuhört. Außerdem sind sie Feedback-Signale, ähnlich wie „Gut!“ oder „Tatsächlich?“, und manchmal hilft ein Zuhörer aus, indem er einen angefangenen Satz für den Sprechenden zu Ende bringt.

Vokalisierungen, die in die erste Kategorie fallen, werden üblicherweise als *Backchannel-Signale* (englisch für „Sekundärkanäle“ oder „Rückkanäle“) bezeichnet. Sie können sowohl als Überlappungen – wenn sie isoliert sind und zwischen Gesprächsbeiträgen (englisch „turns“) auftreten – als auch als Unterbrechungen – wenn sie auftreten, während der Sprecher spricht – betrachtet werden. *Feedback-Signale* (eng. für „Rückmeldungen“) selbst können alles bedeuten, was eine Reaktion auf den Sprecher darstellt, und sie können den Sprecher auch unterbrechen. Backchannel-Signale können auch Feedback-Signale sein. Ditton und Müller (2014, S. 22) zeigen mehrere Kategorien, in die Feedback kategorisiert werden kann; Sie können „bestätigende/verstärkende, informierende, lenkende/hinweisende sowie regulierende/korrigierende Funktionen“ haben. Sie erwähnen auch „dass ihnen je nach Kontext und Aufgabenstellung unterschiedliche Bedeutung zukommt“.

Argyle (2013, S. 382) definiert (sowohl vokalisierte als auch nicht vokalisierte) Backchannel-Signale wie folgt:

Backchannel-Signal (auch: Sekundärkanalreaktion) [...] Als Backchannel-Signal bezeichnet man kleine, verstärkende Signale wie Kopfnicken, Lächeln, kurze Vokalisierungen, Blicke und Gesichtsausdrücke, die auch gleichzeitig auftreten können. Sie vermitteln einem Sprechenden Aufmerksamkeit, Verstehen und Zustimmung des / der Zuhörenden: ihr Fehlen wird als negative Reaktion aufgefasst.

Es wird vermutet, dass Deutschsprecher Backchannel-Signale seltener nutzen als Amerikaner und direkter sind als Britisch-Englischsprachige (Heinz 2003). Sowohl vokalisierte als auch nicht vokalisierte Backchannel-Signale können auch bei interaktiven Agenten eine wichtige Rolle spielen, wie Bente und Krämer (2001, S. 278) erwähnen:

Dialog funktionen (dialogue functions): Hier dient das nonverbale Verhalten der Ablauf steuerung der Kommunikation im Dienste eines möglichst reibungslosen Sprecher-Hörer-Wechsels und eines wenig überlappenden und unterbrechungsfreien Interaktionsverlaufs (turn-taking Signale wie Blickkontakt bzw. -abwendung, back-channel Signale wie Kopfnicken, Kopfschütteln, Augenbrauen hochziehen, etc.)

2.2.3 Fragen

Vollständige Fragen bestehen aus zwei Hauptkategorien: *offene* (wie W-Fragen) und *geschlossene* Fragen (wie Entscheidungsfragen). Offene Fragen beginnen mit einem Fragewort, von dem es im Deutschen aufgrund von Deklinationen und Kasus deutlich mehr gibt als im Englischen. Geschlossene Fragen können aus deklarativen Fragen, reflektierenden Fragen, Entscheidungsfragen und Alternativfragen bestehen (Rodríguez und Schlangen 2004). Deklarative Fragen sind von der Form her die gleichen wie Aussagesätze und werden verwendet, um Behauptungen zu gewinnen oder Überraschung zu zeigen. Reflektierende Fragen sind Fragen, die versuchen, Missverständnissen vorzubeugen und am Ende meist eine kurze Konjunktion oder Refrainfrage haben, z. B. „oder?“, „sagen Sie?“, „ist es nicht so?“ und „oder wie?“. Entscheidungsfragen erfordern eine direkte Ja-Nein-Antwort und alternative Fragen bieten mehrere Optionen zur Auswahl.

Einige Beispiele:

- W-Fragen: „Was hast du gesagt?“
- Offene Nicht-W-Fragen: „Inwieweit konnten Sie sich mit Ihrer vorigen Arbeit identifizieren?“
- Deklarative Fragen: „Du hast noch zwei Stäbe?“
- Reflektierende Fragen: „Das Haus ist bereits verkauft, sagen Sie?“
- Entscheidungsfragen: „Hast du den Tisch gesehen?“
- Alternativfragen: „Möchten Sie ins Theater oder ins Konzert gehen?“

Es gibt auch Fragen, die unvollständig sind; sie können eine Partikel wie „pardon?“ oder Teilsatz (kurzer Ausdruck) sein. Sie können eine Wiederholung dessen sein, was der andere Sprecher gerade gesagt hat, oder eine Frage nach einem bestimmten Teil oder einem Fragewort sein.

3 Methode

Ich führe die Analyse an zwei weit verbreiteten Datensätzen durch: Callhome American English² und Callhome German³ (amerikanisches Englisch bzw. Standarddeutsch). Für jede Sprache stehen 120 transkribierte Dialoge zur Verfügung. Es gibt mehrere Themen und Sprecher und jedes Gespräch dauert 10 Minuten. Das

²<https://catalog.ldc.upenn.edu/LDC97S42>

³<https://catalog.ldc.upenn.edu/LDC97T15>

bedeutet, dass ich insgesamt 40 Stunden Gespräche untersucht habe. Ich habe diese beiden Datensätze ausgewählt, weil sie ähnlich gestaltet sind und beide vom Linguistic Data Consortium (LDC) gesammelt wurden, was eine Grundlage für eine bessere Analyse bietet.

Da Tonaufnahmen wesentlich komplexer zu analysieren sind als Texte, beschränke ich meine Analyse auf die Transkripte. Beide Datensätze verfügen über detaillierte Transkripte, die Zeitstempel und andere Metadaten wie Lachen enthalten. Für jeden Aspekt, den ich prüfe, verwende ich eine andere Methode der Datenextraktion und -analyse. Diese werden in den jeweiligen Abschnitten erwähnt.

4 Analyse und Ergebnisse

4.1 Dialog- und Äußerungslänge

Zuerst habe ich die durchschnittliche Anzahl der Zeilen in den Transkripten pro Dialog überprüft. Die deutschen Dialoge bestehen aus durchschnittlich 135,15 Zeilen und die englischen Dialoge aus 134,29 Zeilen pro Person, was bedeutet, dass die Anzahl der Wechsel in einem Dialog ungefähr gleich ist. Ich habe auch die durchschnittliche Anzahl der Wörter pro Äußerung (gesprochener Satz) gezählt und festgestellt, dass sie für Deutsch 6,66 und für Englisch 6,93 beträgt.

4.2 Lachen

Lachen ist ein allgemeines Phänomen in alltäglichen Gesprächen. Normalerweise ist es eine Reaktion auf etwas Lustiges, aber es kann auch durch Peinlichkeit verursacht werden. Es ist im englischen Korpus mit `&=laughs` und im deutschen mit `&=laugh` gekennzeichnet. Ich habe die durchschnittliche Anzahl dieser Symbole pro Dialog und Sprecher genommen. Ich habe herausgefunden, dass die durchschnittliche Lachhäufigkeit im deutschen Datensatz 9,8375 und im englischen Datensatz 9,68 beträgt.

4.3 Atemholen

Die Stellen des Atemholens sind in beiden Datensätzen mit `&=breath` gekennzeichnet. Ich habe die durchschnittliche Anzahl dieses Symbols pro Dialog und Sprecher genommen. Ich habe herausgefunden, dass die durchschnittliche Atemfrequenz im deutschen Datensatz 9,35 und im englischen Datensatz 8,45 beträgt.

4.4 Füllwörter

Es gibt viele Unterbrechungen im Gesprächsfluss. Manchmal fügen Leute Wörter ein, die nicht zum Hauptthema gehören. Sie haben eine ähnliche Funktion wie Pausen, erscheinen jedoch als Alternative zum Schweigen, weshalb sie üblicherweise als *Füllwörter* (englisch „fillers“ oder „hesitation markers“) bezeichnet werden. Die in den Datensätzen bereitgestellten Füllwörter sind „äh“, „mm“, „ähm“, „hm“, „ha“, „ei“, „uh“, „hä“, „ho“, „uff“, „oi“, „huh“, „bah“, „ui“ (Deutsch) und „uh“, „um“, „eh“, „mm“, „hm“, „ah“, „huh“, „ha“, „er“, „oof“, „hee“, „ach“, „eee“, „ew“ (Englisch). Im Durchschnitt finden sich in den deutschen Daten 17,74 Füllwörter und in den englischen Daten 7,41. Wie zuvor habe ich den Durchschnitt pro Dialog und Person genommen.

4.5 Backchannel-Signale

Feedback-Signale („Rückmeldungen“) sind kurze, isolierte Äußerungen des Zuhörers als Reaktion auf den Sprecher. *Backchannel-Signale* sind eine Art von Feedback, bei der der Zuhörer nicht die Absicht hat, den

Sprecher zu unterbrechen (das könnte er trotz der Absicht tun). Sie sind keine direkten Antworten auf eine Frage, sondern drücken Emotionen wie Zustimmung, Ablehnung und Überraschung aus. Einige Backchannel-Signale entsprechen lexikalisch Füllwörtern.

Hier zähle ich jene Wörter oder Ausdrücke zu den Backchannel-Signalen, die einzeln stehen. Sie wurden in den Datensätzen nicht annotiert, daher musste ich eine Liste möglicher Variationen zusammenstellen, sowohl selbst als auch aus externen Quellen (Malisz u. a. 2016). In einigen Fällen können einige Ausdrücke sowohl direkte Antworten als auch Backchannel-Signale sein („ja“ und „nein“ sind die häufigsten Beispiele). Ich schließe auch diese ein, da sie schwer zu trennen sind.

Die Signale, die ich für **Standarddeutsch** gesammelt habe: „absolut“, „na“, „ja“, „also“, „ah“, „oah“, „ach“, „ach so“, „gut“, „oh“, „o“, „ha“, „hm“, „okay“, „genau“, „uhm“, „was“, „tatsächlich“, „aha“, „mhm“, „hmm“, „mhm“, „genau“, „das stimmt“, „m“, „stimmt“, „richtig“, „klasse“, „klar“, „cool“, „ist cool“, „schön“, „wow“, „krass“, „super“, „geil“, „süß“, „wie süß“, „toll“, „klasse“, „sauber“, „spannend“, „natürlich“, „bestimmt“, „eben“, „sicher“, „sicherlich“, „boah“, „echt“, „heftig“, „komisch“, „schrecklich“, „wirklich“, „yes“, „no“, „nein“, „äh“, „mm“, „ähm“, „hm“, „ei“, „uh“, „hä“, „ho“, „uff“, „oi“, „huh“, „bah“, „ui“, „nä“, „freilich“, „mein gott“, „gott“, „fantastisch“, „wunderbar“, „naja“, „so“, „och“, „wie bitte“, „bitte“, „bitte was“, „was bitte“, „was denn“, „wie toll“, „nee“, „ne“, „gell“, „nja“, „wahnsinn“, „grauenvoll“, „schade“, „furchtbar“, „jawohl“, „nicht“, „nö“, „das ist“, „prima“, „nett“, „ist“, „wie cool“, „wie spannend“.

Und für **amerikanisches Englisch**: „absolutely“, „ach“, „ah“, „ah-hah“, „aha“, „ahah“, „aw“, „aww“, „eeh“, „eh“, „ew“, „exactly“, „gee“, „golly“, „goodness“, „gosh“, „he“, „hee“, „hm“, „huh“, „huh-hm“, „huh-huh“, „huh-oh“, „huh-uh“, „indeed“, „interesting“, „jee“, „jeez“, „m-kay“, „m-m“, „m-yeah“, „mhm“, „mm“, „mmm“, „nah“, „nice“, „no“, „nuh“, „nuh-uh“, „oh“, „okay“, „ok“, „oof“, „ooh“, „ow“, „pardon“, „really“, „right“, „sorry“, „sure“, „true“, „ugh“, „uh“, „uh-hah“, „uh-hm“, „uh-ho“, „uh-huh“, „uh-oh“, „uh-uh“, „uh hah“, „uh huh“, „uhhm“, „uhhuh“, „um“, „wah“, „well“, „what“, „why“, „wooh“, „wow“, „yah“, „yao“, „yea“, „yea-m“, „yeah“, „yep“, „yes“, „yuck“, „yuh“, „yup“, „ha“, „er“, „seriously“, „may“, „yay“, „yapp“, „god“, „my god“, „my gosh“, „jesus“, „christ“, „of course“, „but of course“, „so“, „how cool“, „how exciting“, „exciting“, „scary“, „how nice“, „how cool“, „uhhuh“, „good“, „wonderful“, „how wonderful“, „not nice“, „i see“, „great“, „awesome“, „amazing“, „super“, „sick“, „haha“, „heh“, „meh“, „for real“, „that is good“, „oh my“, „i know“, „ohgod“, „mygod“, „neat“, „mm-hm“, „terrible“, „pretty much“, „sweet“, „marvelous“, „no way“, „weird“, „i’m glad“, „it’s hard“, „obviously“, „that’s“, „oops“, „whoops“, „too bad“, „not“, „ohmygod“, „my goodness“, „ohmygosh“, „cool“, „oh i see“, „alright“.

Viele Wörter sind unterschiedliche Schreibweisen desselben Wortes. Es gibt einige englische Lehnwörter im Deutschen („wow“, „cool“, „yes“, „no“). Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, aber ich erwarte, dass sie die Mehrzahl der Fälle abdeckt. In einigen Fällen kann es zu einer Kombination mehrerer Backchannel-Signale kommen (z. B. „ja ja ja freilich“); Bei diesen prüfe ich, ob die einzelnen Komponenten in den obigen Listen enthalten sind.

Ich habe herausgefunden, dass es auf Deutsch 50,76 Backchannel-Signale pro Dialog und Person gibt und auf Englisch 42,78. Ich habe gesehen, dass ihnen im Englischen unmittelbar ein vollständiger Gesprächsbeitrag folgt, was sie zu einem Teil einer vollständigen Äußerung macht.

Die Deutschen verwenden am häufigsten „ja“, „mhm“, „hm“ und „aha“ (was Zuhören, Verstehen, Nachdenken und leichte Überraschung bedeutet). Amerikaner verwenden einen vielfältigeren Satz von Backchannel-Signalen („yeah“, „right“, „uhhuh“, „mhm“, „oh“, „yes“, „huh“), die gleichmäßiger verteilt sind.

4.6 Fragen

Fragen können viele Formen annehmen, am häufigsten sind jedoch offene Fragen, Entscheidungsfragen und Alternativfragen. Die erste lässt sich relativ frei beantworten, die zweite erwartet entweder Ja oder Nein und die dritte bietet die Wahl zwischen mehreren Alternativen. Die anderen in Abschnitt 2.2.3 genannten Kategorien werden normalerweise mit Ja oder Nein beantwortet. Deshalb betrachte ich sie auch als Entscheidungsfragen.

4.6.1 Offene Fragen

Für diesen Teil habe ich eine Reihe von Fragewörtern definiert, anhand derer ich die offenen Fragen identifizieren kann. Ich zähle alle Fälle, in denen mindestens einer davon im Satz vorkommt, schließe aber gebräuchliche Ausdrücke wie „oder was“ und „oder was“ aus, die Fragewörter enthalten, aber technisch gesehen reflektierende Fragen sind.

Deutsch: „was“, „wann“, „wer“, „wo“, „warum“, „wie“, „wozu“, „wen“, „wem“, „wohin“, „woher“, „was für“, „welcher“, „welche“, „welches“, „weswegen“, „weshalb“, „mit wem“, „woran“, „worüber“, „worin“, „womit“, „wofür“, „wogegen“, „wessen“, „worauf“, „wovon“, „worunter“, „wovor“, „wobei“, „wodurch“, „wie viel“, „wie vieler“, „wie vielen“, „wie viele“, „wieso“, „inwiefern“, „inwieweit“.

Englisch: „what“, „when“, „how“, „where“, „who“, „why“, „which“, „whose“, „whom“, „in what“, „to what“, „for what“, „with what“, „in which“, „to which“, „in what way“, „to what extent“, „in what respect“, „to what degree“.

Ich habe herausgefunden, dass die Deutschsprachigen im Durchschnitt 3,86 solcher Fragen stellten und die Englischsprachigen 3,2.

4.6.2 Alternativfragen

Dazu habe ich versucht, Sätze zu finden, in denen „oder“ (deutsch) und „or“ (englisch) vorkommen, diese aber nicht am Satzanfang und -ende stehen sollten. Auch Ausdrücke wie „oder was?“ habe ich ausgeschlossen.

Ich habe herausgefunden, dass die Deutschsprachigen im Durchschnitt 0,27 solcher Fragen stellten und die Englischsprachigen 0,18.

4.6.3 Fragen, die mit Ja oder Nein beantwortet werden können

Die restlichen Fragen zähle ich zu dieser Kategorie, zu der Entscheidungsfragen, deklarative Fragen, reflektierende Fragen, Teilfragen usw. gehören.

Ich habe herausgefunden, dass die deutschen Sprecher im Durchschnitt 8,63 solcher Fragen stellten und die englischen Sprecher 5,86.

Insgesamt stellten die Deutschen 12,76 Fragen pro Sprecher und die Amerikaner 9,25 Fragen pro Sprecher. Im Vergleich dazu gab es 122,39 bzw. 125,03 Nichtfragen (Aussage- und Aufforderungssätze).

4.7 Überlappungen und Unterbrechungen

Beim Turn-Taking (oder Sprecherwechsel) tauschen Sprecher und Zuhörer die Rollen. In vielen Fällen kann es zu Überlappungen in ihrer Rede kommen. Dies kann sowohl durch kurze Unterbrechungen als auch dadurch verursacht werden, dass der andere Sprecher einspringt, um einen neuen Satz zu beginnen. Da es etwa 200 Millisekunden dauert, bis Menschen den Sprecher verstehen und darauf reagieren (Argyle (2013, S. 146)),

betrachte ich jeden Unterschied zwischen aufeinanderfolgenden Gesprächsbeiträgen, der kürzer ist, als Überlappung. Da es bei den Transkriptionen in Bezug auf die Zeitstempel zu geringfügigen Fehlern kommen kann, füge ich eine Fehlermarge von 100 Millisekunden hinzu.

Direkte Unterbrechungen mitten in einem längeren Monolog werden in den Datensätzen mit dem Zeichen +/- gekennzeichnet. Im Durchschnitt gibt es 8,99 (Deutsch) und 1,93 (Englisch) solcher Zeichen.

Bei allgemeinen Überlappungen habe ich festgestellt, dass beim Deutschen 55,08 Sätze zu früh beginnen und beim Englischen 46,16.

4.8 Pausen

Pausen können auftreten, wenn der Sprecher seinen Satz beendet hat, seine Meinung ändert oder wenn er darüber nachdenken muss, wie er weitermachen soll.

Ich habe die gleiche Methode wie für Überlappungen verwendet, nämlich Pausen zwischen den Wechseln (die Differenz zwischen dem Beginn der Rede des aktuellen Sprechers und dem Ende der Rede des vorherigen Sprechers) von mehr als 500 Millisekunden einzulegen. Ich habe festgestellt, dass es für Deutsch 9,26 Pausen pro Dialog pro Sprecher und für Englisch 12,81 Pausen gibt.

5 Diskussion

In diesen beiden Datensätzen lässt sich erkennen, dass die Deutschen beim Sprechen häufiger Atem holen, während die Häufigkeit des Lachens in etwa gleich ist. Es gibt deutlich mehr Füllwörter für Deutsch, ein Unterschied, der teilweise auf die Annotation des Datensatzes zurückzuführen ist. Es gibt deutlich mehr Backchannel-Signale, die von Deutschsprachigen produziert werden, und das gilt auch für die Häufigkeit der Fragen. Die Häufigkeit der offenen Fragen ist ungefähr gleich, während es im Englischen weniger geschlossene Fragen gibt. Für den deutschen Datensatz wurden viel mehr Unterbrechungen in der Mitte des Satzes markiert, und die tatsächlichen Überlappungen folgen der gleichen Tendenz. Im Englischen sind die Pausen im Durchschnitt länger, aber auch die durchschnittliche Äußerungslänge ist etwas höher.

Es ist zu beachten, dass Backchannel-ähnliche Konstruktionen häufiger auftreten als hier berechnet, da diese in vielen Fällen, insbesondere im Englischen, am Anfang von Gesprächsbeiträgen standen, es sich also nicht um isolierte Rückmeldungen handelte, sondern eher um Diskursmarker (die zeigen, dass sich jemand das Rederecht genommen hat). Generell lässt sich sagen, dass Deutsche dazu neigen, in häufigen, aber kleineren Sprechblöcken zu sprechen und kürzere Pausen einzulegen, dafür aber häufiger kurze Backchannel-Signale nutzen (vor allem „ja“ und „mhm“). Im Englischen handelt es sich, wie bereits erwähnt, bei Backchannel-Signale in der Regel um Äußerungsanfänge, und der Wortschatz ist vielfältiger.

Die Datensätze enthalten relativ begrenzte Daten; Die meisten Datensätze, die in der maschinellen Lernforschung verwendet werden, enthalten viel mehr Stunden, z. B. Switchboard⁴ (Hunderte) und Fisher⁵ (Tausende). Callhome ist möglicherweise überhaupt nicht repräsentativ für den allgemeinen Sprachgebrauch, eignet sich aber für eine vorläufige Analyse und um festzustellen, ob es tatsächlich einen Unterschied zwischen der Art und Weise gibt, wie Muttersprachler ihre eigene Sprache verwenden.

Wie bereits erwähnt, hängt viel vom Kontext ab (von alltäglichen Gesprächen über Radiointerviews bis hin zu juristischer Sprache), dem Thema, der Vertrautheit der Sprecher mit dem Thema, der Vertrautheit der

⁴<https://catalog.ldc.upenn.edu/LDC97S62>

⁵<https://catalog.ldc.upenn.edu/LDC2004T19>

Sprecher untereinander, der Persönlichkeit der Sprecher, und davon ab, ob der Dialog stattfindet ist open-domain oder aufgabenorientiert. Dabei sind viele Faktoren zu berücksichtigen, von denen einige selbst für die laufende Forschung in den Bereichen Linguistik, Konversationsanalyse und Mensch-Roboter-Interaktion eine Herausforderung darstellen. Darüber hinaus stehen meine Ergebnisse im Widerspruch zu dem, was ich zuvor in Bezug auf die Direktheit der Deutschen und die begrenzte Nutzung von Backchannel-Signale erwähnt habe. Bei diesem Aufsatz handelt es sich um eine grundlegende Analyse und es bedarf umfangreicher Recherche, um die Nuancen zwischen der Verwendung der beiden Sprachen tatsächlich zu ermitteln.

Literatur

- Argyle, Michael (2013). *Körpersprache & Kommunikation: Nonverbaler Ausdruck and soziale Interaktion*. 10. Aufl. Paderborn: Junfermann Verlag.
- Bente, Gary und Krämer, Nicole C. (2001). „Psychologische Aspekte bei der Implementierung and Evaluation nonverbal agierender Interface-Agenten“. In: *Mensch & Computer 2001:1. Fachübergreifende Konferenz*. Bd. 55. Berichte des German Chapter of the ACM. Stuttgart: B. G. Teubner Verlag, S. 275–285.
- Ditton, Hartmut und Müller, Andreas (2014). In: *Feedback and Rückmeldungen: Theoretische Grundlagen, empirische Befunde, praktische Anwendungsfelder*. Münster: Waxmann Verlag. Kap. Feedback: Begriff, Formen and Funktionen, S. 11–27.
- Heinz, Bettina (2003). „Backchannel responses as strategic responses in bilingual speakers’ conversations“. In: *Journal of Pragmatics* 35.7, S. 1113–1142.
- Kuhn, Hans (1955). „Zur Gliederung der germanischen Sprachen“. In: *Zeitschrift für deutsches Altertum and deutsche Literatur* 86.H. 1, S. 1–47.
- Malisz, Zofia, Włodarczak, Marcin, Buschmeier, Hendrik, Skubisz, Joanna, Kopp, Stefan und Wagner, Petra (2016). „The ALICO corpus: Analysing the active listener“. In: *Language Resources and Evaluation* 50, S. 411–442.
- Poggi, Isabella (2007). *Mind, Hands, Face and Body: A Goal and Belief View of Multimodal Communication*. Bd. 19. Körper, Zeichen, Kultur. Berlin: Weidler Verlag.
- Rodríguez, Kepa Joseba und Schlangen, David (2004). „Form, intonation and function of clarification requests in German task-oriented spoken dialogues“. In: *Proceedings of Catalog (the 8th Workshop on the Semantics and Pragmatics of Dialogue)*.